

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 37

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Es muß sein. Auf in den Kampf — da — di — da — radada . . .“

Und der Chronist muß hier mit Bedauern konstatieren, daß der Rittmeister von Umbach und der Freiherr von Armbrüster um acht Uhr morgens nach Hause kamen. Was auch für Berliner Verhältnisse nicht gerade solide war . . .

Von neun Uhr vormittags bis zwölf Uhr vormittags träumte Dorival, der Herr Emil Schnepfe zu sein. Der Traum endete mit seiner Hinrichtung durch das Fallbeil. Es war ein fürchterlicher Traum.

Einige Tage später, an einem langweiligen Sonntag Abend, saß Dorival in einer Loge im königlichen Opernhaus. Es wurde eine Verdi-Oper gegeben, doch interessierten ihn die Vorgänge auf der Bühne wenig. Er hatte sich nach dem Theater mit Umbach verabredet und wollte nur die Zeit bis dahin totschlagen.

Musternd sah er sich um. Gerade ihm gegenüber saß ein junges Mädchen, das ihn zu interessieren begann. Eine Schönheit von südländischer Rasse. Sie lächelte nach ihm herüber. Er irrte sich nicht. Eine Blutwelle stieg ihm ins Gesicht. Er nahm sein Glas zu Hilfe. Wahrhaftig, sie lächelt wieder. Ein bezauberndes Lächeln . . .

Ein großer Herr, im einfachen bürger-

lichen Gehrock, mit aufgekämmtem Schnurrbart und scharfem, militärischem Blick, stand im Hintergrund einer Loge des dritten Ranges, und richtete sein Opernglas unausgesetzt auf den vornehmen Herrn, der so angelegentlich eine junge Dame aufs Korn nahm, die im Schmucke ganz besonders kostbarer Brillanten glänzte.

Am Schlusse des ersten Aktes, als alles in die Wandelhalle strömte, richtete es der Herr im Gehrock so ein, daß er mehrere Male dicht neben Dorival zu stehen kam. Unauffällig beobachtete er ihn und schließlich schien er seiner Sache sicher zu sein. Er wechselte einige Worte mit einem Logenschließer, zeigte ihm eine gelbe Messingmarke und blieb, als das Zeichen zum Beginn des zweiten Aktes ertönte, in der Nähe der Tür stehen, die in Dorivals Loge führte.

Kaum war das Theater dunkel gemacht, als der Logenschließer leise seine Hand auf den Arm Dorivals legte.

„Der Herr möchten für einen Augenblick herauskommen,“ flüsterte er ihm zu.

Dorival, der natürlich glaubte, irgend ein Bekannter wolle ihn sprechen, folgte sofort der Aufforderung.

Draußen stand er dem ihm völlig unbekannten Mann mit dem scharfen Blick gegenüber.

„Entschuldigen Sie die Störung, Baron Schnepfe,“ sagte der Unbekannte und erzählte

mit seiner großen Hand den Rockärmel Dorivals, „aber jetzt muß ich Sie zu einer eiligen Fahrt nach dem Alexanderplatz einladen.“

„Ich lehne dankend ab!“ sagte Dorival lachend.

„Es ist besser für Sie, wenn Sie gutwillig mitkommen!“

„Aber, mein Lieber, ich bin nicht Ihr Emil Schnepfe. Ich denke nicht daran. Ich bin nämlich schon einmal mit ihm verwechselt worden. Ich kann mich legitimieren. Ich trage Briefe bei mir, ich —“

„Das wird sich auf der Wache finden.“

Er mußte mit.

Diesmal hatte er besonders Pech.

Der Kriminalkommissar, der ihn von seiner früheren Verhaftung her kannte, kam erst am Montagmorgen um neun Uhr zum Dienst, und der Freiherr von Armbrüster mußte eine erbärmliche Nacht in einer Arrestzelle mit allerlei Gefindel zubringen. Wehmütig dachte er an den gedeckten Tisch mit den guten Sachen bei Hiller, wo jetzt Umbach wartete.

Am Morgen, nachdem man ihn einer zwangsweisen Reinigungsbusche unterzogen hatte, wurde er gegen zehn Uhr dem Kommissar vorgeführt, der ihn mit vielen Entschuldigungen entließ und ihm die Versicherung gab, alle Geheimbeamten der Polizei sollten darauf aufmerksam gemacht werden, daß zwei



Lachmöven am See

Illustrationsprobe aus

Bilder vom alten Rhein

von Dr. E. Bächler

mit 12 ganzseitigen Zeichnungen und einem Titelholzschnitt von Hugo Pfendsack und geschichtlichen Angaben von Prof. Dr. Büttler.

Ein gut ausgestattetes, schweizerisches Heimatbuch über das st. gallische Naturschutzgebiet an der alten Rheinmündung. Es wird einem warm ums Herz beim Lesen der intimen Schilderungen vom Leben und Treiben der mannigfaltigen Tier- und Pflanzenwelt in der so eigenartigen Landschaft.

138 Seiten 8° in Umschlag broschiert Fr. 5.—. Zu beziehen beim Verlag E. Röpke-Benz in Rorschach und im Buchhandel.

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1923 Nr. 37